**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch
**Band:** 21 (2013)
**Heft:** 2

**Artikel:** Vehsturz : die Zürcherin und ihr Brienzerdeutsch
**Autor:** Petri, Mona / Peternell, Svend
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-961853

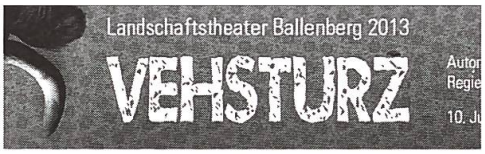
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




## Landschaftstheater Ballenberg 2013

## VEHSTURZ von Tim Krohn nach der Sage «Dr Vollechiejer» von Albert Streich und mit Liedern auf seine Gedichte

BILD: Landschaftstheater Ballenberg

Aus der Kritik von Brigitta Niederhauser im «Bund» vom 12. Juli 2013

Es ist die uralte Geschichte von zwei Liebenden, die nicht zueinanderfinden dürfen, für die der Ballenberg eine perfekte Kulisse abgibt. Durch die Bäume schimmern die Felswände der Axalp, in der Nähe bimmeln die Kuhglocken, nur das Boot mit einem Farbkübel will nicht so recht auf die Wiese vor dem Escholzmatt-Haus passen. Umso stimmiger ist dafür das Lokalkolorit, mit dem die todtraurige Story eingefärbt ist: Mit «Vehsturz» lässt das Landschaftstheater Ballenberg die frühen Dreissigerjahre aufleben und mit ihnen den Brienzer Mundartdichter Albert Streich (1897–1960), den einfachen Gemeindebeamten, der in der Freizeit seine Alltagsbeobachtungen zu schlichten Gedichten formte. Seine Werke verraten den Chronisten und den Träumer, zwei Seiten, die der Glarner Schriftsteller Tim Krohn in «Vehsturz» geschickt miteinander legiert. Als grobe Vorlage diente ihm Streichs Gedicht «Der Vollechiejer», die schaurige Sage vom jungen Kuhhirten, der nach einem Blitzschlag mit der verstörten Herde über die Felsen in den Tod fällt. Krohn nimmt Streichs kargen Ton für die ausgebaute Handlung auf, die während der Grossen Depression spielt, als die Weltwirtschaftskrise auch das Klima im lieblichen Brienz vergiftete. Not macht Menschen nicht besser. Die englischen Touristenkinder füttern die hungrige Dorfjugend mit Sandwiches, von den Erwachsenen hat kaum einer mehr Geld, um Kalbfleisch oder Blumen zu kaufen, und wenn ein heftiges Unwetter ein Heimetli zerstört, reden die Leute von Glück. Weil dann wenigstens der Kanton und die Versicherung helfen. Denn sonst hilft keiner mehr. Die Not macht die Menschen nicht besser. «Je weniger die Menschen haben, desto gieriger werden sie», stellt der Onkel von Elsi fest. Dieser Tschuri, ein in sich gekehrter Gemeindeangestellter, der in einem kleinen Büchlein seine Gedanken notiert, ist ganz dem Dichter Streich nachempfunden: Auch ihm fliegen die Verse zu «wie hungrige Vögel».

In unserer Vorgängerzeitschrift *Mundart. Forum des Vereins Schweizerdeutsch. 5. Jahrgang (1997), Nr. 3* hat Hans Ruef den Brienzer Dichter Albert Streich als «Dichter seiner heimatlichen Welt» sehr einfühlsam gewürdigt. Sein Aufsatz ist auf unserer Webseite www.zeitschrift-schweizerdeutsch.ch nachzulesen.

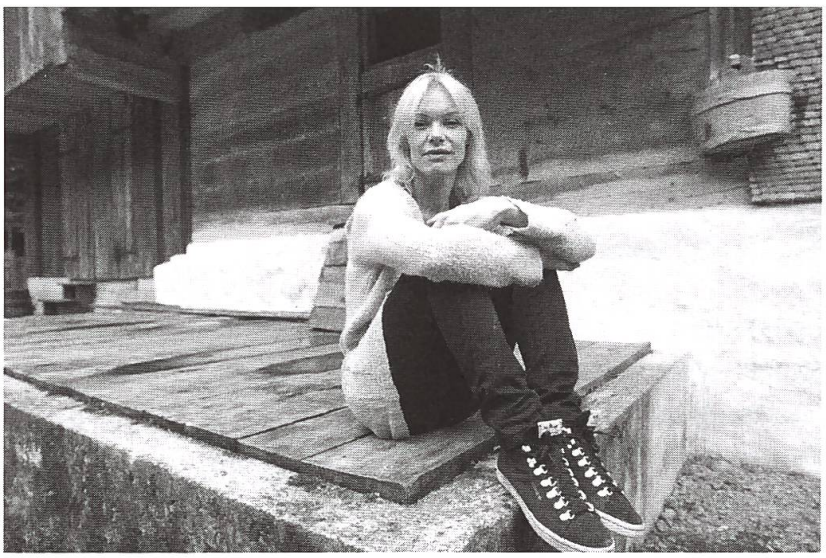


BILD Markus Hubacher, BZ

# Die Zürcherin und ihr Brienzerdeutsch

## Mona Petri im Gespräch mit Svend Peternell

**Die 36-jährige Schauspielerin aus Zürich ist die Tochter des Komponisten Daniel Fueter und der Flötistin Anna-Katharina Graf. Sie spielt im «Vehsturz» die Bürgerstochter Elsi.**

**Frau Petri, wie lebt es sich als Zürcherin am Ballenberg unter Brienzern?**

Mona Petri: Es ist sehr schön hier – und es ist tatsächlich eine erstaunlich andere Welt als in Zürich. Es ist Neuland für mich – und Abenteuer. Ausserdem mache ich zum ersten Mal Freilichttheater und spiele erstmals mit Laien zusammen.

**Und wie siehts sprachlich aus – Zürcher Dialekt in einer hiesigen Sage mit Einheimischen ...**

Ich versuche tatsächlich, meine Rolle auf Brienzertiitsch zu spielen. Das ist nicht einfach. Paul Eggenschwiler, der den Dichter Tschuri spielt, ist mein Coach. Er hat alles mit seiner Stimme auf Kassette aufgenommen. Das kann ich immer hören – und er korrigiert mich.

**Wie fühlt sich das an?**

Es ist fast so, wie wenn ich eine Fremdsprache lerne. Ich habe diese Sprache dermassen nicht im Ohr.

**Aber sie gefällt Ihnen?**

Es ist eine wunderschöne Sprache, aber sie liegt mir nicht einfach so parat. Doch sie hilft mir extrem für diese Rolle. Es ist sowieso schon mal eine Verwandlung, die passiert.

**Wie meinen Sie das?**

Das Mädchen ist viel jünger als ich und kommt von hier. Ihre Sprache beeinflusst auch das Denken und die Haltung. Ich finde, das Brienzertiitsch passt ganz gut zum Kern von Elsi.

**Finden Sie über die Musikalität des Textes in Ihre Rolle hinein?**

Ja, mit dem Zürcher Dialekt wäre das unmöglich gewesen. Gerade für die Bühnenrollen darf nicht immer alles grad «flutschen» – auch sprachlich nicht. Von daher sind Hindernisse immer gut.

**Was hat Sie sonst an den Ballenberg gezogen?**

Der Dichter Albert Streich. Ich finde seine Gedichte so schön – vom Klang, vom Sinn und von der Einfachheit her. Ich bin unheimlich dankbar, durfte ich ihn durch diese Produktion kennen lernen. Er ist weise auf eine ganz schön volkstümliche Art. Ich finde das eine rasend berührende Mischung. Ich habe die Hoffnung, dass es uns gelingt, etwas davon rüberzubringen. Es sind feine und nicht populäre Gedichte. Man muss die Ohren und das Herz weit auftun.

BZ Berner Zeitung 3. Juli 2013